Hospiz- und PalliativVerbände Bremen & Niedersachsen

Landesstützpunkt Hospizarbeit und Palliativversorgung Niedersachsen e.V.

Apotheken als Netzwerkpartner:innen in Hospiz- und Palliativnetzwerken nach § 39d SGB V

Handreichung für Netzwerkkordinator:innen

Autor:innen: Sarah-Katharina Siebenborn (Netzwerkkoordinatorin Helmstedt) und Dr. Rieke Schnakenberg (überregionale Netzwerkkoordinatorin für Niedersachsen und Bremen) sowie die Steuerungsgruppe des HPN Nordwest (Friedhelm Pielage, Rosemarie Fischer, Ulrich Kreutzberg und Dr. Rainer Prönneke)

Inhalt

1. Abkürzungen
2. Ziel der Handreichung
3. Rechtliche Einordnung
4. Wie kann das Netzwerk profitieren von der Zusammenarbeit mit Apotheken?
5. Was haben Apotheken von einer Mitgliedschaft im HP-Netzwerk?
6. Was können Netzwerkkoordinator:innen tun, um Apotheken gut einzubinden in die Netzwerkarbeit?

1. Abkürzungen

AM	Arzneimittel
BTM	Betäubungsmittel
HP-Netzwerke	Hospiz- und Palliativnetzwerke

2. Ziel der Handreichung

Diese Handreichung soll Koordinator:innen von regionalen Hospiz- und Palliativnetzwerken dienen, Apotheken in die Netzwerkarbeit zu integrieren um, für alle Beteiligten einen größtmöglichen Nutzen aus der Zusammenarbeit ziehen zu können.

3. Rechtliche Einordnung

Nach § 39d SGB V sind einige konkrete Professionen und Organisationen zwingend in das regionale Netzwerk einzubeziehen, damit es von den gesetzlichen Krankenkassen gefördert wird. Dies ist bei Apotheken nicht der Fall. Auch für Apotheken ihrerseits gibt es keine Anforderung, sich in einem regionalen HP-Netzwerk einzubringen. Eine Vernetzung mit dem Ziel der Verbesserung des Case Managements ist seit einigen Jahren immer häufiger zwischen einzelnen Versorgungseinrichtungen gegeben und eine aus Care Management Ebene bisher nur in seltenen Einzelfällen. Was aber dafür spricht, auch auf der systemischen Ebene zusammen zu arbeiten, stellt diese Handreichung heraus.

4. Wie kann das Netzwerk profitieren von der Zusammenarbeit mit Apotheken?

Hier ist wichtig zu differenzieren, was Apotheken auf der Case Management Ebene leisten können und was auf der Care Management Ebene. Es gibt einige Aspekte, die auf der Case-Management-Ebene wichtig sind, um eine gute und abgestimmte Versorgung zu gewährleisten:

Palliatives Case Management von Apotheken

- Apotheken können nach Absprachen zeitnah notwendige Arzneimittel (AM) in HP-Settings liefern.
- Vorratshaltung gängiger palliativmedizinisch benötigter AM inklusive Betäubungsmittel (BTM) können wichtig für die Versorgung sein. In der Zusammenarbeit zwischen Apotheken und Palliativärzt:innen der Region können Absprachen getroffen werden, welche AM vorrätig gehalten werden sollen.
- Die Zusammenarbeit mit dem Entlassmanagement von Kliniken der Region bezüglich der Überleitung einzelner Patient:innen(gruppen) kann Überleitungsprobleme reduzieren.
- Eine Herstellung individueller Rezepturen ist für einige Apotheken möglich (z.B. (Morphingel, Cannabisrezepturen, Mundlösung zur Befeuchtung, Antidekubituscremes,…).
- Apotheken können individuelle Beratungen anbieten z.B.: zur Wundversorgung, bei Mundtrockenheit, zu hochkalorischer Trinknahrung (insbesondere durch speziell fort- und weitergebildete Apotheker/innen (Geriatrie, Palliativpharmazie, Onkologie,…).
- Die Apotheken dienen als Überprüfungsinstanz der Rezepte mit Clearingfunktion im Sinne der Kund:innen/ Patient:innen. Besonders bei enger Vernetzung zwischen z.B. Arzt, Pflegedienst, Hospiz und Apotheke. Beispielsweise bezüglich der Lieferung von Medikamenten haben Apotheken ein Auge darauf, ob das Arzneimittel rechtzeitig bei dem/der Patient:in angekommen ist.
- Manche Apotheken bieten die Dienstleistungen „Pharmazeutische Betreuung bei oraler Antitumortherapie“ oder/und „Erweiterte Medikationsberatung bei Polymedikation“ durch besonders qualifizierte Apotheker:innen an. Diese

Dienstleistung kann auch in Langzeitpflegeeinrichtungen angeboten werden. Beides beinhaltet eine intensive persönliche Beratung zu eingenommenen Arzneimitteln, Nebenwirkungen, Wechselwirkungen, Supportivmaßnahmen, und einiges mehr.
- Um mögliche Versorgungslücken zu schließen, kann die Arbeit besonders von Palliativapotheker:innen mit Zertifikatsfortbildung dienen. Inhaber:innen des Zertifikats haben im Rahmen der Fortbildung neben 40 Seminarstunden bei der Apothekerkammer in einem Hospiz, auf einer Palliativstation oder bei einem ambulanten SAPV-Dienst hospitiert und einen Fall ausführlich bearbeitet.
- Absprachen zum Off-Label-Use können in einzelnen Fällen die Symptomkontrolle maßgeblich verbessern.
- Da Apotheker:innen oftmals Bescheid wissen über die in die Versorgung eingebundenen Leistungserbringer:innen, können sie ggf. auf weitere Versorgungs- Beratungs- oder Unterstützungsangebote in der Region hinweisen.
- Apotheken bilden eine niederschwellige Anlaufstelle bei Fragen von Patient:innen und deren Angehörigen und wissen oft um die palliative Situation Ihrer Kund:innen. Daher können sie von sich aus ein entsprechendes Beratungsangebot unterbreiten.

Dieses Wissen gibt bereits erste Hinweise, welchen Stellenwert der Einbezug von Apotheken auf der strukturellen (Care Management) Ebene für die Netzwerke hat:

Palliatives Care Management dank Apotheken im HP Netzwerk

- Apotheken können ein Ort der Information sein, zum Beispiel über HP-Versorgungsangebote in der Umgebung.
- Apotheken könnten bei der Bewerbung von Informationsveranstaltungen des Netzwerkes in der Region für Bürger:innen helfen, indem sie z.B. Flyer austeilen, aushängen oder Apotheker:innen gezielt Kund:innen ansprechen.
- Apotheker:innen können Informationen über pharmazeutische Neuerungen über das Netzwerk an die Versorgenden streuen oder auch Informationsveranstaltungen für Versorgende anbieten.
- Palliativ geschulte Apotheker:innen können stets auf hohem Niveau beraten. Inhaber:innen des Zertifikats haben im Rahmen der Fortbildung neben 40 Seminarstunden bei der Apothekerkammer in einem Hospiz, auf einer Palliativstation oder bei einem ambulanten SAPV-Dienst hospitiert und einen Fall ausführlich bearbeitet. Sie können im Netzwerk bekannt geben, welche Mitarbeiter:innen geschult sind und welche extra Dienstleistungen sie anbieten.
- Durch die Koordination von Verordnungen (z.B. bezüglich passender Packungsgrößen) von Medikamenten können Versorgungslücken oder Fehlmedikation vorgebeugt werden. Zum Beispiel dürfen im Entlassmanagement von Kliniken nur kleinste Medikamentenpackungen (N1) verschrieben werden. Nicht selten haben Apotheken standardmäßig jedoch nur Großpackungen von Medikamenten vorrätig, die nicht geteilt werden können, da dies nicht von den Apotheken abgerechnet werden kann. Bessere Absprachen und Kooperationen auf

Care Management Ebene können Versorgende darüber informieren, von welcher Apotheke relevante Medikamente auch in passenden Kleinpackungen vorrätig und deshalb kurzfristig lieferbar sind.
- Informationen für Versorgende in der Netzwerkregion zu Beratungsangeboten der Apotheken und der Möglichkeit der Herstellung individueller Rezepturen können eine zielgerichtetere Versorgung ermöglichen. Diese Informationen können im HP-Netzwerk verbreitet werden.
- Apotheken können Informationen zu HP-Versorgungsangeboten auf ihrer Website einstellen.
- Auch Mitgliedsapotheken des Netzwerkes können in kooperierenden Versorgungseinrichtungen Informationen über das Netzwerk streuen.

5. Was haben Apotheken von einer Mitgliedschaft im HP-Netzwerk?

Nicht nur das Netzwerk, also HP Versorgungsangebote können davon profitieren (wie oben beispielhaft dargestellt), dass Apotheken direkt Mitglied im regionalen HP Netzwerk sind. Apotheken können auch für sich einen Nutzen aus der Mitgliedschaft ziehen:

- In regelmäßigen, persönlich stattfindenden Netzwerktreffen können Sie Kooperationpartner:innen auf Case Management Ebene kennen lernen.
- Sie werden informiert über die Belange der Netzwerkpartner:innen, über Fort- und Weiterbildungsangebote zu HP-Themen für sich selbst (→ über den Tellerrand blicken).
- Apotheken können direkte Anliegen, Informationen, aber auch Anfragen direkt an die Netzwerkpartner:innen richten (eigene Kompetenzen stärken).
- Sie können eigene Ideen und Vorhaben in die Netzwerkarbeit einbringen und so schnell interdisziplinäre Unterstützung mit HP-Expertise bekommen (Selbst etwas tun für eine bessere Versorgung).
- Im Sinne der Kundenbindung ist es von Vorteil, ein breites Angebotsspektrum mit hilfreichen Informationen für Kund:innen bieten zu können.

Jedes HP-Netzwerk hat seine eigenen Schwerpunkte und individuell Aspekte zu bieten. Hier ist es ratsam, die regionale Netzwerkkoordination zu fragen. Für Niedersachsen finden Sie HIER die jeweiligen Ansprechpersonen und auf Bundesebene können Sie die Koordinator:innen über den Wegweiser Hospiz- und Palliativversorgung Deutschland finden.

6. Was können Netzwerkkoordinator:innen tun, um Apotheken gut einzubinden in die Netzwerkarbeit?

Regionale HP-Netzwerkkoordinator:innen können einiges tun, um Apotheken in die HP-Netzwerkarbeit zu integrieren:

- Sie können Apotheken zur Mitarbeit im Netzwerk proaktiv einladen.
- Sie sollten Apotheken in ihrer Region fragen, welche Informationen Sie sich wünschen über die HP-Versorgung.

- Außerdem können sie Apotheken fragen, welche Fort- und Weiterbildungsangebote sie den HP-Versorgenden anbieten können?
- Klären, ob Apotheken grundsätzlich bereit sind, Informationsveranstaltungen des Netzwerks zu bewerben zu der die Öffentlichkeit eingeladen wird.
- Sie können den Netzwerkpartner:innen vorschlagen, Informationen zu verbreiten zu den oben genannten pharmazeutischen Dienstleistungen (Beratungen: „Pharmazeutische Betreuung bei oraler Antitumortherapie“ oder „Erweiterte Medikationsberatung bei Polymedikation“), die potentiell auch für Palliativpatient:innen (und deren Angehörige) gelten.
- Durch die Netzwerkarbeit können sie eine Atmosphäre schaffen, in der qualifizierte Apotheken und andere Netzwerkpartner:innen zusammen finden können.
- Netzwerkkoordinator:innen können mit der Apothekerkammer der Region in Kontakt treten und sich ggf. gegenseitig unterstützen.

Im Sinne einer gut abgestimmten multidisziplinären hospizlich-palliativen Versorgung haben Apotheken einen wichtigen Versorgungsanteil. Daher ist sehr sinnvoll, Apotheken in die Netzwerkarbeit zu integrieren.